39. Jahrgang. | Freitag, 9. Juli. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22659. | 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Handels- und Zollverhältnisse zwischen Deutschland und Nordamerika.

Die Atmosphäre, in der sich die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten befinden, ist abermals schwüler geworden, und zwar unstreitig durch das Verschulden der Amerikaner. Daß der Congreß nach der Pfeife des Zuckertrusts tanzt, ist ein ungeheurer Scandal. Er hat dem Zuckertrust zu Liebe 1890 in der Mac Kinley-Bill den Zoll auf rohen Zucker aufgehoben, so daß der Trust, der ja die Zuckerfabrication nahezu monopolisirt, den ganzen Schutzzoll auf raffinirten Zucker einstreichen konnte. Dann hat er 1894, als der Trust ungeheure Vorräthe rohen Zuckers angesammelt hatte, auch den rohen Zucker einem Zoll unterworfen, so daß der Trust auch diesen auf den Preis schlagen konnte. Dann hat er einen Differentialzoll auf deutschen Prämienzucker eingeführt, während er den französischen nur mit dem gewöhnlichen Zoll belegte. An der Annexion Hawaiis ist neben den Inhabern hawaischer Staatsschuldtitel vor allem der Zuckertrust betheiligt. Und jetzt genehmigt der Senat mit 33 gegen 19 Stimmen nicht allein den ganz extremen Zuckerzoll, sondern auch den „den Prämien entsprechenden Zuschlagszoll“ auf Zucker aus Ländern, welche Prämien zahlen, womit er offenbar die Rechte kränkt, die er selber als Gegenleistung gegen andere Rechte Deutschland, Oesterreich u. s. w. eingeräumt hat.

Ob der Skandal des Zuckertrusts noch länger geduldet werden kann, ist eine Sache, die lediglich die Amerikaner angeht. Sie müssen es wissen, ob ihre gesellschaftlichen und politischen Zustände so wohlgeordnet sind, daß sie solche Krebsschäden ertragen können. Dagegen hat das Ausland ein vollständiges Recht, zu verlangen, daß die Vereinigten Staaten ihre feierlich übernommenen Verpflichtungen aufrecht erhalten. Sie haben Deutschland durch die Verträge aus den zwanziger Jahren und durch die Saratoga-Convention von 1891 das Meistbegünstigungsrecht zugestanden und dafür das Meistbegünstigungsrecht in Deutschland erhalten und genossen. Das Meistbegünstigungsrecht kann nicht nachträglich von Bedingungen abhängig gemacht werden, die bei Abfassung der Verträge nicht aufgestellt waren. Wenn den Amerikanern die Verträge nicht mehr gefallen, so dürfen sie sie nicht mit Füßen treten, sondern müssen sich, wenn wir es auch aufs höchste bedauern würden, zur Kündigung entschließen.

Dennoch muß man Deutschland vor einer leidenschaftlichen Behandlung der Sache warnen. Mit der Annahme des Senatsbeschlusses fällt die Bevorzugung des französischen Zuckers weg. Der französche Zucker wird sogar, weil er höhere Ausfuhrprämien genießt als der deutsche, noch höhere Differentialzoll zu tragen haben als dieser. Fast aller europäischer Zucker, also fast aller Rübenzucker, genießt Ausfuhrprämien, verfällt also dem amerikanischen Zuschlagszoll, der deutsche dem geringsten, der französische dem höchsten. Das sollte uns doch nahe legen, nicht mit allzu großem Eifer in's Kampfgetümmel zu gehen und den Franzosen die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Man darf auch nicht vergessen, daß die deutsche Zuckerprämiengesetzgebung sich, wie auch ein Freund derselben zugeben wird, „arg blamirt hat“. Trotz der großen Opfer, die wir noch durch die neuerliche Erhöhung der Ausfuhrprämien und der inländischen Consumsteuern für die Zuckerindustrie gebracht haben, ist der Zuckerpreis gesunken. Und von dem Ziel, die anderen Länder zur Abschaffung ihrer Prämien zu zwingen, ist das gerade Gegentheil erreicht; die anderen Länder haben sie noch stärker erhöht als wir. Sobald wir den — allerdings für den Augenblick schmerzhaften — Schnitt vollziehen und die Prämien beseitigen, kommen wir wieder zu gesunden Verhältnissen. Dann würde nicht nur unser Zucker ohne jeden Zuschlagszoll nach den Vereinigten Staaten gehen, sondern auch die ungesunde Productionszunahme in Deutschland selbst verhindert werden. Schon jetzt warnen die Interessenten der Zuckerindustrie dringend vor Anlegung neuer Fabriken. Diese Warnung würde am wirksamstein sein, wenn die unternehmungslustigen Leute im Voraus wüßten, daß sie auf keine Staatshilfe mehr für lebensunfähige Fabriken zu rechnen hätten.

Bisher hat man sich vergeblich bemüht, die Vereinigten Staaten zum Abschluß wirklicher Handelsverträge mit Festlegung von Tarifpositionen zu veranlassen. Jetzt mit einem Mal thut sich die Aussicht auf. Der Finanzausschuß hat vorgeschlagen, die Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen mit allen Ländern zu ermächtigen, die auf einen gegenseitigen Zollnachlaß von 10 Proc. eingehen wollen. Das wird in der einen oder anderen Form natürlich England zu Gute kommen, sofern es, was allerdings wahrscheinlich, seinen Tabakzoll zu Gunsten Amerikas um 10 Proc. herabsetzt. Dann wird es mit seinen Ausfuhren in Nordamerika um 10 Proc. Zoll besser stehen als Deutschland. Wir werden uns den gleichen Vortheil auch erwerben müssen. Ob es innerhalb derjenigen Zollermäßigungen möglich ist, die Deutschland den europäischen Vertragsstaaten eingeräumt hat, oder ob ein besonderer Vertragstarif zu machen ist, das kommt auf die Verhandlungen an. Die Sache versäumen, hieße sich schwer an unserer Industrie versündigen.

Deutschland.

Die Erhöhung des Einfuhrzolls auf amerikanische Fahrräder

wünscht der „Hamburger Correspondent“ ebenso wie eine Eingabe des „Bundes der Industriellen“. Der Fahrradsport habe seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht, dies Vehikel werde mehr und mehr ein ernster, unentbehrlicher Gebrauchsartikel. An der Herstellung von Fahrrädern betheiligten sich jetzt hauptsächlich Amerika, England und Deutschland. In Deutschland wird die Fahrradfabrikation in größerem Maßstabe seit etwa zehn Jahren betrieben; sie hat von kleinen Anfängen aus einen enormen Aufschwung genommen. Gegenwärtig beschäftigt die deutsche Industrie bereits über 25 000 Arbeiter und erfreut sich eines hohen Rufes. In den ersten vier Monaten d. J. gingen 7515 deutsche Fahrräder und 1200 Doppelcentner Fahrradtheile in's Ausland. Besonders rasch entwickelt hat sich die Fahrradindustrie in den Vereinigten Staaten, ja es ist dort bereits eine Ueberproduction vorhanden. Im vergangenen Jahr sind für mehr als 16 Millionen Mark Fahrräder und Fahrradtheile aus den Vereinigten Staaten exportirt worden. 1885 gab es dort nur sechs Fabriken, die 11 000 Fahrräder herstellten. 1890 war die Zahl der Fabriken auf 70 und die Production auf 40 000 gewachsen, 1894 wurden 125 000 Fahrräder in den Vereinigten Staaten angefertigt und 1895 600 000. Jetzt giebt es dort 800 bis 900 Fabriken, die über eine Million herstellen. Das in dieser Industrie angelegte Kapital beläuft sich auf über 400 Millionen Mark.

Nach Deutschland wurden in den ersten vier Monaten d. J. 7536 Stück Fahrräder und 1404 Doppelctr. Fahrradtheile aus den Vereinigten Staaten, England u. s. w. eingeführt. Der Eingangszoll für Fahrräder ist in Deutschland verhältnißmäßig niedrig, er beträgt ungefähr 1½ Proc. vom Werth. Dagegen nehmen die Vereinigten Staaten einen Eingangszoll von 35 Proc. vom Werth, und nach dem neuen Tarifentwurf soll dieser Satz sogar auf 45 Proc. erhöht werden. Daher der Wunsch der deutschen Interessenten nach einer Erhöhung des deutschen Eingangszolles.

Indessen erscheint es doch sehr fraglich, ob eine solche Zollerhöhung ohne weiteres durchführbar ist. Durch das amtliche Waarenverzeichniß sind Fahrräder der Position „Feine Eisenwaaren“ im deutschen Zolltarif zugewiesen; der höchste Zoll hierfür beträgt, abgesehen von Gewehren, Uhrwerken, Nähnadeln und Schreibfedern, 24 Mark. Dieser Satz ist aber durch die Handelsverträge gebunden; Es käme also nur eine allgemeine Erhöhung des Zolles sämmtlichen Ländern gegenüber in Frage. Mit Recht weist demgegenüber die „Ost-Ztg.“ auf die Krisis hin, welche in der durch einen exorbitanten Schutzzoll in ungesunder Weise emporgeschossenen amerikanischen Fahrradindustrie eingetreten sei. Wenn auch vielleicht unserer Industrie durch einen Trust zwischen englischen und amerikanischen Fabrikanten von Fahrradröhren, der sich gebildet hat, oder durch einen Gummiring in England Gefahr droht, so wäre es doch noch weit bedenklicher, unsere junge sich so kräftig entwickelnde Industrie durch einen Schutzzoll zur Ueberproduction geradezu anzureizen.

Als weit heilsamer als alle Zollmaßregeln würde es sich erweisen, wenn es gelänge, dem großen Publikum das gänzlich unbegründete Vorurtheil zu nehmen, als ob die ausländischen Fabrikate den deutschen überlegen seien. Die deutsche Fahrradindustrie steht heute weder der englischen noch der amerikanischen, sowohl was die sorgfältige Auswahl des Materials, wie auch was die präcise Bearbeitung der einzelnen Theile betrifft, in irgend einer Weise nach. Die Anerkennung dieser Thatsache in möglichst weiten Kreisen und die daraus folgende Schlußfolgerung beim Kauf wäre der beste Schutz für unsere deutsche Fahrrad-Industrie.

Mit diesem Schlußsatz hat unserer Meinung nach der Hamburger Correspondent den Nagel auf den Kopf getroffen und all seine Erörterungen für einen erhöhten Schutzzoll selbst widerlegt.

Berlin, 8. Juli. Zur Ankunft des Kaisers in Petersburg sollen von den beiden Regimentern, deren Chef der Kaiser ist, dem in Warschau garnisonirenden Petersburger Leibgarde-Regiment und dem in Nowgorod stationirten Wyborger Infanterie-Regiment je ein Bataillon nach Petersburg beordert werden. Am Tage der Ankunft selbst, am 7. August, wird an der Peterhofer Landungsbrücke eine Ehrenwache vom Petersburger Leibgarde-Regiment aufgestellt sein. Der Kaiser wird in Petersburg die Deputationen der in verschiedenen Städten Rußlands lebenden deutschen Reichsangehörigen empfangen.

* **[Der Prinz von Wales]** gedenkt in nächster Zeit seinen Bruder, den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha auf dem Schlosse Reinhardsbrunn zu besuchen, um dort auch der Jagd obzuliegen. Ende August begiebt sich der Prinz von Wales dann zur alljährlichen Familien-Vereinigung nach Dänemark.

* **[Zum 70. Geburtstage des Großherzogs von Oldenburg],** welcher in seiner Sommerresidenz Rastede weilt, fand vorgestern Abend dort ein imposanter Fackelzug der Bürgerschaften von Oldenburg, Osternburg und Rastede statt.

* **[Herr v. Böttticher nicht geeignet.]** In Königsberg erhält sich nach einer Königsberger Zuschrift der „Staatsbürgerzeitung“ das Gerücht, daß der Oberpräsident Graf Bismarck in kurzem Königsberg verlassen werde, um ein Oberpräsidium im Westen der Monarchie (Schleswig-Holstein) zu übernehmen, und daß v. Böttticher zu seinem Nachfolger ausersehen sei. (Die „Staatsbürger-Zeitung“ hält natürlich Herrn v. Böttticher dazu „nicht für geeignet“).

* **[Dr. Fischer und das Postprogramm der „Kreuzzeitung“.]** Gegenüber dem von der „Kreuzztg.“ entworfenen Postprogramm ist es von Interesse über einen der Hauptpunkte die Ansicht des Unterstaatssecretärs Dr. Fischer zu hören. Derselbe hat sich in einer Abhandlung über das Postwesen im Handwörterbuch für Staatswissenschaften über die wirthschaftliche Bedeutung des 50-Pfennigportos wie folgt ausgelassen:

Begünstigt durch den Einheitstarif von 50 Pf. für Packete bis 5 Kilogramm ohne Unterschied der Entfernung hat sich durch den Päckereidienst der Reichspost für viele Gewerbs- und Productionszweige ein unmittelbarer Verkehr zwischen Producenten und Consumenten entwickelt, der früher durch Zwischenhändler in unnöthiger Weise erschwert und vertheuert wurde; viele Gegenstände, die am Ort ihres Entstehens gar nicht oder nur zu geringem Preise verwendbar waren, können jetzt gegen billige Gebühren an Orte gelangen, wo sie einen weitaus höheren Werth haben und bilden seitdem einen lohnenden Erwerbszweig für die Heimath, so z. B. die in den Wäldern von Masuren in großen Mengen wachsenden Morcheln, die dort ganz unverwerthbar sind, in Postpacketen aber an Orte gelangen, wo sie einem culinarischen Bedürfniß entsprechen. In ähnlicher Weise erhöhen die in den Gewässern Westpreußens vorkommenden großen Krebse ihren Werth durch Postversand nach Paris, die Rücken der lüneburgischen Heidschnucken werden von den Feinschmeckern am Rhein und in den Niederlanden hoch bezahlt. Der Kleinpäckereiverkehr der Post greift aber auch in die Production anregend ein, indem er den Versand von Rohstoffen für Hausindustrien der Stickerei und Weberei, von Muster- und Probesendungen an Fabriken und dergleichen zu billigen Sätzen und unter Einhaltung der erforderlichen Beförderungsfristen ermöglicht.

Feuilleton.

Erklärungen.

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von Hermann Birkenfeld.

So schieden wir in leidlichem Groll.

Ich auf meinem Zimmer nach der Mütze gegriffen und hinaus.

Hinaus in's Freie! „Zu baden wimmerndes Liebesweh in winterlich wehenden Winden.“ So etwa declamirte ich stabreimend in mich hinein. Wenn's auch nicht Wintertag, sondern der siebzehnte September war — egal. Die Verse gefielen mir.

Draußen vor dem Thore der Stadt vermied ich die vielbesuchte Promenade und wanderte durch enge Gassen zwischen Hainbuchen und Weißdornhecken, welche die Gemüsegärten Lengerns umfriedeten, dahin. Natürlich ohne rechtes Ziel, wie sich das für einen Jüngling schickt, dessen heilig-hehre Leidenschaft hinter den Bewerthungen eines Don Juans in Fleisch- und Fettwaaren zurückstehen mußte . . . und dabei überlegte ich, daß Mieze Blitz von Rechtswegen reichlich so bedauernswerth sei als ich selbst.

Mein Weg mündete in den Stadtforst, wie der einige zwanzig Morgen große Kiefern- und Fichtenbestand Lengerns, der Obhut des lahmen Flurschützen unterstellt, ziemlich protzig benannt wurde; und am äußersten Ende des Forstes lag das Belvedere, eine altersschwache Bretterhütte, die ein paar Kilometer weit einen recht mittelmäßigen Blick auf Bruch und städtisches Weideland gewährte.

Das Interessanteste an der schönen Aussicht war deshalb weniger diese selbst als ein paar Dutzend pfeildurchbohrte Herzen, Monogramme und Doppelnamen, die in sein halbmorsches Holzwerk eingeschnitten waren.

Ziemlich stumpfsinnig glitt heute mein Blick über diese Gedenktafeln für Pennäler- und Lehrlingslieben hinweg, bis er auf einem flammenden Herzen haften blieb. M. B. und K. S. stand kunstvoll darin eingegraben.

O, Klaas Kerstens, der du seiner Zeit diese Namenschnitzerei verübtest; und Eberhard Richter, der du die Linien des aufflackernden Herzens darum herzogest — ihr meine Rivalen in Sachen Mieze Blitzens — mir zum Aerger hattet ihr handeln wollen und doch damals euren Zweck gründlich verfehlt; denn ich ließ die Inschrift stehen — — hoffte ich doch, dereinst in irgend einer — glücklichen Stunde — Mieze an diese Stelle führen zu können — als meine Braut, um ihr zu zeigen, wie lange und treu ich zu ihr gehalten. Wie würdet ihr gegrinst haben, dicker Klaas und Eberhard der Lange, hättet ihr gesehen, wie sehr der Anblick dieser „Zeugen“ meiner Liebe mir heute in die Augen — — ins Herz brannte, so daß ich zum Messer griff, das widerwärtige Denkmal zu vernichten!

Kratsch — kratsch! Die Splitter stoben, und — leergefegt war die Stätte. Dann nahm ich von der feuchten Erde und färbte das frisch weiße Holz graubraun, auch die letzten Spuren des flammenden Herzens auszulöschen.

Und dann vermeinte ich, ich hätte auch mein Herz getödtet, zum Schweigen gebracht mit allem, was darin lebte. Mieze Blitz weggefegt . . . . Jawohl! So leicht fegte sich's nicht. Die war kein Flugsand! Aber freier war mir doch die Brust geworden, so daß ich wieder auf menschliche Gedanken gerieth, und mir das Restaurant in den Sinn kam, welches die Väter der Stadt zur Erfrischung müder Wanderer nahe dem Belvedere errichtet hatten.

Den Besuch im Wirthsgarten fand ich heute so schwach wie möglich, das heißt, ich war der einzige Gast.

Grethe Detmers, ein dralles Mädel so um zwanzig herum, brachte mir auf mein Klopfen ein Seidel und einen frohen Willkommgruß. Sie hielt etwas auf die Primaner, denn sie war die Tochter unseres Pedellen.

Setzte sich auch mit ihrer ewigen Häkelarbeit sans façon zu mir an den Tisch, hatte aber mit ihrem Geschwätz kein Glück und sah sich zu meiner Befriedigung bald gezwungen, aufzustehen. Ein Herr hatte den Garten betreten, ein Fremder; denn die paar Eingeborenengesichter Lengerns waren mir auf Grund meiner sechsjährigen Entwickelungsthätigkeit in der Stadt reichlich bekannt. Auch sah sich der Gast mit prüfender Neulingsmiene nach einer Sitzgelegenheit um, wenn schon leere Bänke und Stühle ja nur Parade standen. Nöthig war's deshalb auch gar nicht, daß er gerade an meinem Tische Platz nahm, mit jenem unverfrorenen „Sie erlauben“, welches die Genehmigung als selbstverständlich voraussetzt. Als Grete ihm sein Bier brachte, sah sie mich ganz apart boshaft an, als wollte sie sagen: „Nun sieh' zu, ob diese Gesellschaft dir besser gefällt als die meine“, und ich ärgerte mich darüber.

Uebel sah der fremde Gesell nun gerade nicht aus — ein stattlicher junger Mann mit reichem, gut gehaltenem blonden Schneuzer, in anständiger Kleidung und in einem Hütchen „Façon Landadel“, wie es damals bei uns jungen Menschen für hoch fashionable galt.

„Ein beurlaubter Lieutenant, der hier in Civil 'ne alte Tante besucht“, dachte ich für mich und brannte mit der ganzen mir eigenen Grandezza eine Cigarre an.

„Dürfte auch ich um etwas Feuer bitten?“

Ein bischen verdrießlich schob ich dem Lieutenant das Feuerzeug hin.

„Ferien wohl zu Ende? Und leider, wie?“ fragte er.

Als ob er à tout prix ein Gespräch anknüpfen müßte!

Ich gab knappe Antworten, aber — nanu, man ist schließlich doch nicht nur Mensch, sondern auch Gentleman, zumal einem Offizier gegenüber, und ich hatte den Ruf meiner weißen Primanermütze zu wahren.

So kam denn doch ein Gespräch in Gang; und ich muß sagen, der Lieutenant verstand es, penälersympathische Töne anzuschlagen. Erzählte ein paar Scherze aus seiner Primanerzeit, wie selbst wir sie nicht besser verbrechen konnten, und malte dabei Personen und Zustände so packend, daß — — nun, daß ich eben gepackt wurde und momentan meinen weltschmerz- und weltfeindlichen Gedanken entrann. Zurückstehen, mochte ich auch nicht, und so waren wir sehr bald nicht nur beim zweiten Glase, sondern auch bei unserem Lehrercollegium angekommen. Und beim alten Blitz!

„Sagen Sie — — das ist wohl ein etwas wunderlicher Heiliger?“ fragte der Lieutenant ein bischen abrupt.

„Wieso?“

Die Frage frappirte mich. Was ging ihn unser Blitz an?

„Hm! — Ich meine nur — — nur — — hörte gelegentlich 'mal, er könnte ab und zu — schroff sein — — unmotivirt schroff.“

Nun muß ich zu meiner Ehre sagen, daß ich gar nicht geneigt war, eine Anklage gegen Justus Blitz unerwidert zu lassen. Ich gehörte doch einmal zu seinem „Hausstand“, wie's heißt, und war ihm ernstlich zu Dank verpflichtet. Hielt es deshalb für das Beste, dem Gespräch etwaige sich ergebende Spitzen abzubrechen, indem ich mein Verhältniß zu ihm als sein Pensionär eingestand. Hatte auch Erfolg damit, nur anderen, als ich erwartete. Denn kaum war ich mit meiner Erklärung heraus, als der Fremde seinerseits mit einer anderen diente.

„Ah — was Sie sagen! — So habe ich wohl die Ehre — Herr — Studiosus Sturm — —?

Ich verbeugte mich mit leidlich offenem Munde. Sprachlos. Woher wußte er — —

„Mein Name ist Hübner.“

Aha!

„Fleisch- und Fettwaaren en gros, nicht wahr?“ rief ich aus.

Er strahlte.

„Sonderbarer Mensch“, denke ich und frage: „Wie wissen Sie, daß ich Sturm heiße?“

Blinzelnd wie ein verliebter Maikater, sieht er mich von der Seite an.

„Wie wissen Sie von meinen Fleisch- und Fettwaaren en gros? — Ich will Ihnen 'was sagen, junger Mann: wir haben unsere Kenntniß beide aus derselben Quelle; und da Sie anscheinend nun 'mal eingeweiht sind, so sagen Sie mir um des Himmels willen: wie steht es mit ihr?“

Nun hatte ich ja sofort heraus, woher der Wind pfiff.

(Forts. folgt.)

* **[Eine Centrumsstimme über die innere politische Lage.]** Ueber die Stellung des Centrums zur neuen politischen Lage äußert sich die clericale „Köln. Volksztg.“:

Wir wissen zu gut, daß diejenigen, die heute am lautesten gegen die Junker in's Horn stoßen und die Centrumspartei zum Mitstreiten einladen, bei der ersten Gelegenheit mit den Junkern gegen das Centrum sich verbünden würden. Sollten aber die neuen und kommenden Männer, was wir für wahrscheinlich halten, etwas im Schilde führen, **so werden wir bei den Wahlen es mit der Linken und keineswegs mit den Ostelbiern halten.** Das Blatt sagt schließlich: „Wir lassen uns trotz aller neueren Liebeswerbungen nicht ausreden, daß das Hauptziel der neuesten Politik die Beiseiteschiebung des Centrums bildet; namentlich v. **Miquel** ist nicht danach gemacht, daß er unser Vertrauen beanspruchen dürfte.“

* **[Entschädigung unschuldig Verurtheilter.]** Wie die „Mil.-Pol. Corresp.“ erfährt, wird in der nächsten Reichstagssession aus verschiedenen Parteien heraus das Verlangen gestellt werden, daß die verbündeten Regierungen die alte Forderung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter endlich befriedigen, und zwar ohne daß die Gewährung dieses Wunsches an Bedingungen geknüpft werde, wie in der letzten Session.

* **[Achtstundentag.]** Etwas vernünftigere, von den bisherigen Utopien hinsichtlich des Achtstundenarbeitstages abweichende Betrachtungen spricht der Abgeordnete **Bebel** aus. Bebel erklärt zunächst, daß selbst bei den Arbeitern „die Gegner des Achtstundentages immer noch zahlreicher sind, als man, nach Vernunftgründen zu schließen, erwarten sollte“. Nach dieser Aeußerung fährt er fort:

„Was die Agitation für den Achtstundentag betrifft, so soll nicht verschwiegen werden, daß selbst unter den Wortführern der socialdemokratischen Partei in Deutschland nicht wenige sind, die der **Möglichkeit**, schon jetzt den Achtstundentag allgemein einzuführen, skeptisch gegenüberstehen und die ausgegebene Parole, für denselben, namentlich bei den Maidemonstrationen, einzutreten, nur befolgen, weil die Partei- und Congreßbeschlüsse dieses fordern. Mit warmem Herzen und voller Ueberzeugung waren sie bisher zum Theil nicht bei der Sache. Diese Lauheit wurzelt hauptsächlich darin, daß man darüber ernsthaft Zweifel hegt, ob es möglich sei, Arbeiterbranchen, die bisher täglich elf, zwölf und mehr Stunden Arbeit zu leisten hatten, auf einmal, oder doch nach sehr kurz bemessener Uebergangszeit, die Arbeit bis auf acht Stunden zu verkürzen. Weiter war man zweifelhaft, ob bei einer solch' rapiden und umfänglichen Reducirung der Arbeitszeit eintreffen würde, was bisher bei weniger umfänglicher Reducirung der Arbeitszeit stets eingetroffen ist, keine Verminderung der Production, sondern nach einer kurzen Uebergangsperiode sogar eine Steigerung der Production und damit auch womöglich eine Erhöhung, zum mindesten keine Verkleinerung der Lohneinkommen. Endlich machte insbesondere die Frage Kopfschmerzen, ob eine sehr erhebliche und plötzliche Herabsetzung der Arbeitszeit auch in den handwerksmäßig betriebenen Berufen nicht einen materiellen Zusammenbruch derselben hervorrufen möchte, der einer Katastrophe ähnelte, weil bei dem Handwerk schwerlich das eintreffen werde, was man vom Großbetriebe als möglich voraussetzte, daß durch verbesserte Organisation des Arbeitsprozesses und durch intensivere Arbeitsleistung das Product in entsprechender Weise wachse, mindestens auf der früheren Stufe bleibe.“

* **[Kaufmännische Schiedsgerichte.]** In einer Eingabe des Centralausschusses kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine in Berlin an den Bundesrath wird ausgeführt, daß die thatsächlichen materiellen Verhältnisse die Nothwendigkeit der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte und die Schaffung von Sondergerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Prinzipalen einerseits und Handlungsgehilfen und Lehrlingen andererseits (nach Art der Gewerbegerichte) nicht begründen, daß es aber trotzdem zweckmäßig erscheint, dem vielfach ausgesprochenen Wunsche nach prozessualischer Beschleunigung derartiger Streitigkeiten Rechnung zu tragen.

* **[Offizier-Wittwen- und Waisenkasse.]** Die vom Verein inactiver Offiziere der deutschen Armee und Marine in's Leben gerufen Offizier-Wittwen- und Waisenkasse ist vom Ministerium des Innern und dem Kriegsministerium genehmigt worden und tritt am 1. Oktober in Kraft.

* **[Togo-Conferenz.]** Die Unterzeichnung des Protokolls der deutsch-französischen Togo-Conferenz in Paris hat in letzter Stunde einen Aufschub erlitten. Der Kaiser hat vor mehreren Tagen einen Immediatbericht über den Stand der Verhandlungen eingefordert. Nach Prüfung des Berichts hat der Kaiser seine Zustimmung zu den Beschlüssen, soweit sie damals bereits gefaßt waren, ausgesprochen. — Was die Verzögerung herbeigeführt hat, weiß man nicht.

* **[In Bezug auf die zweckmäßige Neuorganisation unserer Feldartillerie]** scheinen die Ansichten militärischer Kreise jetzt eine Abklärung erfahren zu haben. Dem „Hann. Cour.“ schreibt man aus fachmännischen Kreisen: Die Mehrzahl der Stimmen in der Fachpresse spricht sich dafür aus, daß neben einem Schnellladegeschütz eine Feldhaubitze erforderlich sei, um die Aufgaben des heutigen Feldkrieges zu lösen, die Ueberzeugung, daß eine Gliederung in Regimenter von 6 Batterien und Unterstellung von je zwei Regimentern unter jede Division nothwendig seien, scheint Allgemeingut geworden. Bezüglich der Stärke der Batterien mit Schnellladekanonen plaidirt die Mehrzahl der Fachblätter für solche zu sechs Geschützen. Hält man auch eine Neuorganisation unserer Feldartillerie für nöthig, so sind die Ansichten über den Moment des Vollzuges einer solchen doch verschieden.

* **[Versuchsballon.]** Ein Berliner Brief „bismarckfreundlichen“ Ursprungs in der „Augsburger Abendztg.“ enthält u. a. folgenden „Fühler“ im Anschluß an den Besuch Hohenlohes in Friedrichsruh:

So lange v. Marschall der nächste Vorgesetzte der deutschen Botschafter war und so lange für einen hohen Reichsbeamten eine officielle Begegnung mit dem Staatssecretär v. Bötticher unter Umständen unvermeidlich war, konnte von irgend einer Wiederverwendung des Grafen **Herbert Bismarck** im Reichsdienste schlechterdings keine Rede sein. Nun ließe sich hierüber schon eher sprechen, und diejenigen dürfen immerhin auf Gehör, wenn auch vorerst nur auf schwachen Glauben rechnen, die bereits davon munkeln, daß Graf Herbert Bismarck nach Ablauf des Provisoriums im Auswärtigen Amte und nach der endgiltigen Abberufung des Hrn. v. Bülow aus Rom zu dessen Nachfolger beim Quirinal ausersehen sei. Würde dann noch Graf **Wilhelm Bismarck** das ihm durch bekannte Vorgänge unbequem gewordene Oberpräsidium von Ostpreußen mit demjenigen Schleswig-Holsteins vertauschen und damit zugleich dem Vater dauernd nahegebracht sein, wodurch ein Herzenswunsch des letzteren erfüllt wäre, dann könnte allerdings auf festeren und dauerhafteren Grundlagen als 1893/94, die Aussöhnung zwischen Schloß Berlin und Schloß Friedrichsruh herbeigeführt werden. Was dies für die Regierung bei den nächstjährigen Reichstagswahlen, bei denen sie ohnehin „Feinde ringsum“ zu bekämpfen haben wird, zu bedeuten hätte, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. (!) Indessen — so weit sind wir noch nicht. Es würde einen schweren Entschluß kosten, sowohl die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum kaiserlichen Botschafter zu vollziehen, als auch diese Ernennung anzunehmen. Es ist bekannt, wie sehr es dem Grafen Herbert Bismarck verdacht wurde, als er 1890 dem Vater folgte, anstatt als „preußischer Edelmann dem Könige“ zu folgen. Es ist nicht minder bekannt, wie verletzend der älteste Sohn des ersten Reichskanzlers seitdem bei verschiedenen höfischen und militärischen Anlässen fast coram publico behandelt wurde. Sein Name wurde aus den Listen der Eingeladenen zu den Festen seines Berliner Dragoner-Regiments gestrichen, er wurde der Vermählung seines Vetters mit einer Tochter des königlichen Hausministers geflissentlich ferngehalten. Kurzum, es gäbe hüben und drüben eine Fülle tiefer Verstimmungen zu besiegen, ehe überhaupt an einen Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in den Reichsdienst zu denken wäre. Aber die Vorbedingungen sind nunmehr seit sieben Jahren zum ersten Male wieder vorhanden und deshalb wird man mit der Möglichkeit einer solchen Wendung nun auch zum ersten Male wieder ernstlich zu rechnen haben.

Dänemark.

* **[Der König von Dänemark und die Griechen.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Therapia, den 2. Juli: Der unglückliche Ausgang des türkisch-griechischen Krieges sowie die Rolle, die sein Lieblingsenkel Kronprinz Nicolaus während des Feldzuges spielte, haben auf den König Christian von Dänemark sehr niederschlagend gewirkt. Der König war von der militärischen Fähigkeit des griechischen Thronfolgers so durchdrungen, daß es ihm auch heute noch unfaßbar erscheint, wie es möglich wurde, das Heer der Hellenen aus den glänzenden Positionen von einer Flucht in die andere zu treiben. Gegenüber den Athener Berichten ist der König wahrscheinlich bereits mißtrauisch geworden und da er unter allen Umständen Klarheit haben möchte, so entsandte er einen seiner Vertrauten, den Kammerherrn und Hauptmann der Garde Ibsen nach dem Kriegsschauplatz, damit derselbe ihm einen unparteiischen Bericht liefere. Ibsen weilt vorerst hier in Therapia, wo ihm die fremden Militärattachés mittels Croquis an die Hand gehen und er wird in einigen Tagen die Positionen an Ort und Stelle besichtigen. Der Sultan gestattete es bereitwilligst und ordnete an, daß auch Edhem Pascha dem Abgesandten alle nothwendigen Erläuterungen gebe.

Türkei.

* **[Die Anwesenheit der Kaiserin Eugenie]** in Konstantinopel scheint zu allerlei wunderlichen Zwischenfällen Anlaß gegeben zu haben. Der Sultan empfing die hohe Frau, trotzdem sie incognito reiste, mit den Ehrenbezeugungen, die er regierenden Fürstlichkeiten bei deren Erscheinen in seiner Hauptstadt erweisen läßt, und das verdroß den französischen Botschafter Cambon und die hinter ihm stehende französische Colonie. Der britische Botschafter seinerseits lud die Kaiserin zu dem Tedeum ein, das in seiner Botschaft aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Königin Victoria gesungen wurde, worauf der französische Botschafter für gut hielt, mit seinem Personal dieser Feierlichkeit fern zu bleiben. Dann sollte die Kaiserin einem Mahle in der britischen Botschaft beiwohnen; als sie sich dorthin begeben wollte, erreichte sie eine Einladung des Sultans, der sie folgte, und nun konnte der französische Botschafter, der schon beschlossen hatte, auch diesmal wegzubleiben, doch bei seinem Collegen erscheinen, wenn er noch rechtzeitig benachrichtigt wurde. Ob letzteres der Fall war, wird nicht gemeldet.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Gothenburg, 8. Juli. Der **Kaiser** nahm gestern den ganzen Vormittag über Vorträge an Bord der „Hohenzollern“, die noch auf der Rhede von Gothenburg liegt, entgegen. Bei der Mittagstafel toastete Graf Görtz auf den Prinzen Eitel Fritz, der gestern seinen 14. Geburtstag feierte.

Berlin, 8. Juli. Im Auftrage des **Kaisers** werden **Prinz Friedrich Leopold** und die Minister **Thielen** und **v. Miquel** am 14. Juli in **Elberfeld** zur Einweihung der Münster-Riesenbrücke eintreffen.

— Falls die **Conferenz** beim Oberpräsidenten v. Achenbach wegen der **Productenbörse** am Sonnabend resultatlos verläuft, wird der „Post“ zufolge die Einrichtung eines **Mehlmarktes** seitens der **Bäckermeister** im Innungshause der Concordia nicht lange auf sich warten lassen.

— Zu der Nachricht, es würde eine **Convertirung der 3½procentigen Consols** vorbereitet, können die „Berl. Pol. Nachr.“ versichern, über solchen Plan sei in maßgebenden Kreisen noch nicht das Geringste bekannt.

— Der Plan der Errichtung einer **Kleinbahn** zur Erschließung unseres **südwestafrikanischen Colonialbesitzes** wird gegenwärtig, und zwar insbesondere auch nach der eisenbahn-technischen Seite, zwischen den betheiligten Ressorts erörtert.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bleibt dabei, daß das **Postprogramm der „Kreuzztg.“** nicht identisch sei mit demjenigen des Staatssecretärs **v. Podbielski**, der mit der Redaction der „Kreuzztg.“ überhaupt keine Beziehungen habe.

— Die „**Post**“ vertheidigt den Abg. **Gamp** gegen die Behauptungen der Presse. Ihm gingen bereits manche Bestimmungen des Börsengesetzes, namentlich betreffs der Productenbörse, zu weit; er habe auch jüngst Gelegenheit genommen, sich sehr entschieden gegen die Umwandlung der Reichsbank in eine Reichsanstalt zu erklären und er nehme auch, wenn er nicht überhaupt mehr der Goldwährung zugeneigt sei, in der Währungsfrage jedenfalls keine extreme Stellung ein.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß gegen den wegen schwerer Erkrankung und auf Grund eines ärztlichen Attestes beurlaubten Criminal-Commissarius **v. Tausch** nach seiner Entlassung aus der gerichtlichen Untersuchungshaft die **Disciplinaruntersuchung** eingeleitet worden ist.

— Der seit einem Jahr beurlaubte kaiserliche Ministerresident für Siam, **Kempermann**, ist für das Generalconsulat in **Sidney** in Aussicht genommen.

— Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht heute einen **Erlaß** des **Cultusministers** Dr. **Bosse** an die Oberpräsidenten betr. das neue **Tuberkulin** von Professor **Koch**, welches, abgesehen vom Großhandel, nur in den Apotheken abgegeben werden darf.

— Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht von der Berufung des Botschafters Frhrn. **v. Thielmann** zum **Schatzsecretär** als höchst wahrscheinlich (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer). Diese Berufung trage dieselbe handelspolitische Signatur wie die des badischen Finanzministers Buchenberger, der lediglich aus persönlichen Gründen die Berufung auf diesen Posten abgelehnt habe. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, Freiherr v. Thielmann werde demnächst aus Washington nach Deutschland abreisen.

— Am 1. Oktober laufen in verschiedenen **Gefängnissen** die **Arbeitsverträge** über **Korbwaaren** ab. Sie sind zu diesem Zeitpunkte gekündigt und es werden dann andere Arbeiten an ihrer Stelle aufgenommen werden.

Hamburg, 8. Juli. Der **Hafenarbeitercongreß** wählte in seiner heute abgehaltenen Schlußsitzung Hamburg zum nächsten Congreßort; ferner wurden in den Vorstand Georg Kellermann, Johannes Döring und C. Landahl, und zum Sitz des Ausschusses Lübeck gewählt. Es wurde außerdem noch die Anstellung eines besoldeten Beamten für die Verbandsgeschäfte beschlossen.

München, 8. Juli. Der preußische Gesandte **Graf Monts** hat sich heute auf eine Einladung der **Kaiserin** nach Tegernsee begeben.

Paris, 8. Juli. Dem „Gaulois“ zufolge beabsichtigt der **Zar**, um seine Dankbarkeit für den ihm in Frankreich bereiteten Empfang feierlichst zu bezeugen, den Präsidenten **Faure** zum **Oberstinhaber eines russischen Regiments** zu ernennen.

Petersburg, 8. Juli. Heute ist das Gesetz vollzogen, wodurch für die Anlage besonderer Admiralitätsbassins und Hellings für **Kriegsschiffe** im **Revaler Hafen** 530 000 **Rubel** bewilligt werden.

Aus dem Orient.

Kanea, 8. Juli. In Folge des **Zwischenfalles bei Platania** am 6. d. M. haben die **Admirale** beschlossen, ihr Verhalten zu ändern. Sie haben die Annahme der Entschuldigungen der Aufständischen mit der Begründung verweigert, daß die von den Insurgenten angegebene Verwechselung der italienischen und österreichischen sowie der Parlamentärs-Flagge mit der türkischen Flagge unmöglich sei. Von jetzt an würden sie auch stärkere Abtheilungen mit Kanonen abschicken, ohne die Aufständischen vorher zu benachrichtigen und jedem Angriff der Aufständischen sofort aufs entschiedenste entgegentreten, sowie die Schuldigen festnehmen und bestrafen.

Paris, 8. Juli. Der „Figaro“ meldet, der französische Botschafter in Konstantinopel, **Cambon**, werde am 18. oder 19. Juli Konstantinopel verlassen, um mit dem Minister des Aeußeren Hanotaux zu conferiren. Er hoffe, die **Friedenspräliminarien** noch vor seiner Abreise unterzeichnen zu können. (Diese Meldung hat nach den gestern Mittag eingegangenen Nachrichten von einer Sistirung der Friedensverhandlungen kaum Bedeutung. D. R.)

Danzig, 9. Juli.

* **[Todesfall.]** Der in weiten Kreisen bekannte frühere Hotelbesitzer Herr Hugo **Schwarzkopf** ist am Mittwoch in Schöneck, woselbst er bei seinem Schwiegersohn seinen Ruheaufenthalt genommen hatte, nach längerem Leiden gestorben. Hugo Schwarzkopf war ursprünglich Materialwaarenhändler in Danzig, dann langjähriger Pächter des Theater-Restaurants am Holz- und Kohlenmarkt. Er kaufte später das Hotel „Zum Stern“ und etablirte dort den „Tivoligarten“, der vor einigen Jahren von der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft zur Anlage ihrer Kraftstation angekauft wurde. Nachdem Sch. das Lindenberg'sche Haus auf dem Holzmarkt angekauft, eröffnete er dort ein Hotel garni (jetzt Hotel Union) und siedelte, nachdem er dieses verkauft hatte, nach Sagorsch und zuletzt nach Schöneck über.

* **[Neues Elektricitätswerk.]** Aus Briesen berichtet uns heute unser dortiger Correspondent: In mehreren Sitzungen hat die Commission den Vertrag zwischen der Stadt und der „**Nordischen Elektricitäts-Gesellschaft zu Danzig**“, welcher auch der Vertreter der Gesellschaft, Herr Hauptmann Steffens, beiwohnte, berathen. Gestern legte nun dieselbe den Vertrag in der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zur Genehmigung vor. Herr Hauptmann St. war wiederum erschienen. Dem Vertrage entnehmen wir folgende Punkte: die Stadt überträgt der Nordischen Elektricitäts-Gesellschaft auf 30 Jahre die ausschließliche Concession zur **Anlage einer elektrischen Centrale**. Grundstücke, Gebäude und Maschinen kauft die Gesellschaft; die Stadt übergiebt die vorhandenen Laternen zur Benutzung und Instandhaltung derselben. Die Anlage muß so groß sein, daß sie Licht für 1200 Glühlampen von einer Normalkerzenstärke liefert. Nach Ablauf von 30 Jahren übernimmt entweder die Stadt die Anlage, oder sie ertheilt die Concession auf noch 10 Jahre der Gesellschaft, falls sie dieselbe wünscht. Im Laufe von acht frostfreien Monaten ist die Einrichtung herzustellen. Die Anschlußkosten trägt jede Person, welche aber auf ein Jahr, falls sie 100 Mk. betragen, gestundet werden; doch sind sie mit 4 Proc. zu verzinsen. Will die Stadt die Centrale übernehmen, so hat sie dieses drei Monate vorher der Gesellschaft mitzutheilen. Die Uebernahme geschieht nach bestimmten Grundsätzen.

* **[Ueber die Steuerpflicht der Beamten]** gegenüber den Gemeinden hat das Oberverwaltungsgericht vor kurzem eine Entscheidung gefällt, die für die Staatsbeamten wie auch für die Communen von großer Bedeutung ist. Ein Beamter wurde zum 1. Juli v. J. aus Höchst nach Frankfurt a. M. versetzt und erhielt in Frankfurt einen um 240 Mk. höheren Wohnungsgeldzuschuß als in Höchst. Der Magistrat von Frankfurt veranlagte ihn nun für die drei letzten Vierteljahre des Steuerjahres nach seinem höheren Einkommen zur Gemeinde-Einkommensteuer. Der Beamte erhob hiergegen Einspruch und strengte, als dieser fruchtlos war, Klage an. Das Oberverwaltungsgericht wies letztinstanzlich die Klage ab und erkannte die Auffassung des Magistrats als dem Gesetz entsprechend an. — Diese Entscheidung ist namentlich für die größeren Städte sehr wichtig, da diese am meisten in die Lage kommen, Beamte, die aus einem einer niederen Tarifklasse angehörenden Orte versetzt werden, zu ihrer Gemeinde-Einkommensteuer unter Anrechnung des höheren Wohnungsgeldzuschusses heranziehen zu können. Die Consequenzen der Entscheidung gehen aber noch weiter. Denn was für den Wohnungsgeldzuschuß gilt, muß auch für das Gehalt gelten.

* **[Privat-Beamten-Verein.]** Nach den letzten Mittheilungen über die Mitgliederbewegung, den Vermögensstand und die Vermögenslage hat der deutsche Privat-Beamten-Verein 14 113 Mitglieder. Die Wittwenkasse zählt 1549 Mitglieder mit 1836 Versicherungen und 3661 Antheilen. Die Pensionskasse hat 2667 active Mitglieder mit 3821 Versicherungen und 13 584 Antheilen und 76 passive Mitglieder (darunter 24 Invaliditäts- und 52 Altersrenten-Empfänger) mit 83 Versicherungen und 194 Antheilen. Der Begräbnißkasse gehören 2615 Mitglieder mit 2944 Versicherungen und 1 667 700 Mk. Versicherungssumme an. Die Krankenkasse hat 7255 Antheile, entsprechend der Versicherung auf 1 320 410 Mk. Krankengeld im Durchschnitt.

* **[Vacanzenliste.]** Zum 1. und 13. Juli, kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.; ferner zum 18. Juli bezw. 1. Oktober, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Zum 1. Oktober bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirks Bromberg, Landbriefträger, 700 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. August event. früher, Magistrat Allenstein, Polizeisergeant, Anfangsgehalt jährlich 900 Mk. nebst 144 Mk. pensionsfähigem Wohnungsgeldzuschuß und jährlich 75 Mk. Kleidergeld, letzteres ist nicht pensionsfähig und beträgt vom 1. April 1898 ab jährlich 90 Mk., das Gehalt steigt nach je 5 Dienstjahren um 75 Mk. bis zum Höchstbetrag von 1200 Mk. — Sogleich, im kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. September und 1. Oktober bei einer Postanstalt des kais. Ober-Postdirectionsbezirks Bromberg Postschaffner, 800 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Zum 1. Oktober, kais. Postamt Labes, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Gemeindevorstand Schleusenau, Nachtwächter und Gemeindearbeiter, 480 Mk. jährl.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 27. Juni bis zum 3. Juli.]** Lebendgeboren 30 männliche, 48 weibliche, insgesammt 78 Kinder. Todtgeborene 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 39 männliche, 29 weibliche, insgesammt 68 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 29 ehelich, 9 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 27, darunter Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 24, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 29, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, b) Selbstmord 1.

Anna Schramm.

Ueber die Anfänge ihrer Künstlerlaufbahn plaudert die jetzige „komische Alte“ des königlichen Schauspielhauses in der „Zeitschrift der D. Bühnengenossenschaft“ wie folgt: „Besagte Anna Schramm trat 1852 in Köln am Stadttheater erst in's Leben und wurde mit 20 Thalern monatlich für Chor und kleine Rollen daselbst engagirt. Der Hundejunge in „Die Karlsschüler“, der Page in „Don Carlos“ waren das Einzige, das man mir zutraute, denn als ich den Jungfernkranz singen sollte und auf der Probe stecken blieb, sagte der Director Spielberger zu mir: „Na, wenn Se des nicht mal können!“ Für 20 Thaler monatlich, man denke! Ohne Unterstützung meiner guten Mutter, die in Köln für erste ernste und humoristische Mütter engagirt war, hätte ich ja verhungern müssen. Wir waren eben aus Rußland gekommen, wo meine Mama und beide Schwestern, Auguste und Amalie Schramm, unter Direction Ringelhardt in den Jahren 1848 und 1849 engagirt gewesen waren, während ich dort die Schule besucht und Kinderrollen gespielt hatte. Das bildschöne Fräulein Elise Schönhoff, nachherige Gattin Meister Friedrich Haases, die ich immer anhimmelte, kann dies bestätigen; ebenso die Schwester unserer Marie Seebach, Fräulein Wilhelmine Seebach, die damals als Soubrette am Vaudeville-Theater der Gebrüder Stollwerk in Köln engagirt gewesen, erinnert sich vielleicht noch der kleinen Anfängerin Anna Schramm, welche ein glücklicher Zufall Ende der Saison in Köln doch noch ihr Talent entdecken ließ. Fräulein Sophie Härling, spätere Gattin des Directors Lebrun, war nach Frankfurt a. M. durchgegangen und die Vorstellung von „Prinz Lieschen“, das damals volle Häuser machte, in Frage gestellt. Welche Hindernisse gäbe es aber für einen in Verlegenheit dasitzenden Theaterdirector? Und so kam Director Spielberger in seiner größten Noth auf den Gedanken, mich zu fragen: „Getrauen Sie sich, bis morgen „Prinz Lieschen“ zu lernen? Sie haben ja oft genug als stumme Hofdame mitgemacht, zudem ist Carneval, da nimmt man's nicht so genau.“ Was getraut sich aber eine Anfängerin um einer schönen Rolle willen nicht!“ „Ja!“ rief ich freudig. „Laßt mich den Löwen auch spielen!“ Drei Prinz Lieschen hätte ich über Nacht gelernt, bei meinem fabelhaften Gedächtniß, das mir Gottlob auch im Alter treu geblieben! — Und es ging! Woltersdorff sah und engagirte mich für Königsberg mit 40 Thaler Gage. 40 Thaler! Eine nicht auszudenkende Summe damals für mich! So ging's weiter 1859 Thalia-Theater, 1861 Wallner! Es ist schmerzlich, über Zeiten der Anfängerschaft, die bis 1852 zurückreichen, den Schleier „lüften“ zu müssen, aber thu' ich's nicht, brummte man mir schließlich noch mehr Jahre auf, als bereits hat Ihre Sie hochschätzende Anna Schramm.“

Aus der Provinz.

W. Elbing, 8. Juli. Der **Kreistag** für den Landkreis Elbing hielt heute eine Sitzung, in welcher Herr Landrath Etzdorf über die Niederungsbahn Folgendes mittheilte: Der **Provinzial-Ausschuß** hatte die Landräthe der drei Niederungskreise Elbing, Marienburg und Danzig-Niederung zu einer Conferenz eingeladen. Hier wurde erklärt, daß die Provinz gemeinschaftlich den Kleinbahnbau in den Niederungen der fraglichen Kreise und auf der Höhe des Elbinger Kreises in die Hand nehmen wolle. Für den Kreis Elbing kommen in Frage die Linien **Elbing-Tiegenhof** und **Neukirch (Höhe)-Trunz-Pr. Mark-Elbing.** Ueber die Finanzirung ist seitens des Provinzial-Ausschusses in Aussicht genommen: 3½ Proc. der Bausumme sind auf 15 Jahre zu garantiren; d. h. nicht von der Summe, welche die bauende Gesellschaft vorschlägt, sondern von der Summe, welche die Provinz durch ihre Sachverständigen feststellen läßt. Zu der Deckung würden Staat und Provinz je 1 Proc. beitragen, während der Landkreis Elbing 1 Proc. und die Stadt Elbing, welche auch ein wesentliches Interesse an den Bahnen hat, ½ Proc. übernehmen sollen.

* **Bromberg,** 8. Juli. Dem uns heute zugegangenen **Jahresbericht der Handelskammer** zu Bromberg pro 1896 entnehmen wir folgendes kurze Situationsbild:

Zu den wichtigsten Ursachen für die günstige Lage und gedeihliche Entwickelung von Handel und Industrie zählen die trotz der orientalischen Wirren andauernde Friedenszuversicht, das unbedingte Vertrauen zur Beibehaltung der bewährten Goldwährung, zumal dieselbe nunmehr auch in Rußland energisch durchgeführt wird, und vor allem die durch Handelsverträge gesicherte Stetigkeit der Zollverhältnisse und Handelsbeziehungen. Für den diesseitigen Bezirk kommen namentlich die Handelsbeziehungen mit Rußland in Betracht. Nicht nur die Einfuhr von Holz, Getreide hat sich gehoben, sondern auch die Ausfuhr verschiedener Handelsartikel und industrieller Erzeugnisse unseres Bezirks hat trotz mancherlei Verkehrsschwierigkeiten stetig zugenommen, wie die Sonderberichte der Interessenten nachweisen. Dies ist sehr bedeutsam für die steigende Industrie unseres Bezirkes, welche nach dem Ergebniß der hierüber angestellten Enquete ohne die staatlichen Unternehmungen 1325 Dampfbetriebe zählt. Nach berufsgenossenschaftlicher Zugehörigkeit ergaben die Ermittelungen, daß im Jahre 1896 im Regierungsbezirk Bromberg vorhanden waren: in der Industrie 1612 Betriebe mit 18 595 Arbeitern und 8 589 733 Mk. Jahresarbeitsverdienst, im Baugewerbe 1101 Betriebe mit 7473 Arbeitern und 4 268 173 Mk. Jahresarbeitsverdienst, im Transportgewerbe 392 Betriebe mit 3842 Arbeitern und 1 689 412 Mk. Jahresarbeitsverdienst, zusammen 3105 Betriebe mit 29 910 Arbeitern und 14 547 318 Mk. Arbeitsverdienst. — Einen großen Einfluß auf die Zunahme des Handels und der Industrie, sowie auf die Hebung des inneren Verkehrs übte ferner der Ausbau der Kleinbahnen im diesseitigen Bezirke und in den benachbarten Gebieten. Nachdem durch das Kleinbahngesetz wesentliche Erleichterungen für Anlage und Betrieb derartiger Bahnen geschaffen sind, hat sich hierfür eine sehr rege und erfolgreiche Thätigkeit auch im diesseitigen Bezirke entfaltet. Ertragreiche Gegenden sind dadurch erschlossen und dem Hauptverkehr zugeführt worden; und an der Verkehrssteigerung der Eisenbahnen und Wasserstraßen dürften die bereits betriebenen Kleinbahnen, deren weitere Ausdehnung ausgeführt und angestrebt wird, einen nennenswerthen Antheil haben.

Vermischtes.

Die höchsten und niedrigsten Temperaturen.

Als der heißeste Punkt der Erde muß, so weit unsere Kenntnisse reichen, das Thal des Todes in der Wüste Mohava in Amerika 117 Grad westliche Länge, 36 Grad nördliche Breite — bezeichnet werden. Dieses Thal hat nach keiner Seite einen Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, von denen die Ketten des Funeral und Amargoza im Osten eine Höhe von 1500 bis 1800 Metern, die Panamintberge im Westen eine solche von 2400 bis 2700 Metern erreichen, während im Süden ein Felsen von 600 Metern Höhe vorgelagert ist. Barometermessungen haben ergeben, daß die Thalsohle fünfzig Meter unter dem Meeresniveau liegt. Der Name dieses Thales rührt von einer Katastrophe her, welche eine Schaar Emigranten ereilte, indem dieselben dort verdursteten. Die Beobachtungen, welche während eines Sommers in jenem Thale durchgeführt wurden, ergaben als mittlere Temperatur des Juli 39 Grad Celsius; das Maximum erreichte oft 50 Grad und an einem Julitage erreichte das Tagesmittel 43 Grad. Alle diese Temperaturen sind im Schatten gemessen. Diesem heißesten Punkte der Erde steht Werchojansk in Sibirien als der kälteste gegenüber. Dort erreicht die mittlere Januar-Temperatur —50 Grad Celsius und das Thermometer sinkt bis zu —70 Grad Celsius, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die höchste Sommer-Temperatur + 32 Grad Celsius erreicht.

Sächsische Gemüthlichkeit.

Ein Leser schreibt der „Frankf. Ztg.": Jüngst hatte ich in der Nähe von Pockau-Lengefeld zu thun und befand mich schon im Wagen des Zuges, der mich in einigen Secunden nach Chemnitz führen sollte, als ein origineller Vorgang meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Ein in Pockau ansässiger Bahnbediensteter hatte sich einem Herrn genähert, der im Begriff war, einzusteigen, und der schon im Wartesaale durch sein urwüchsiges Wesen meine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte. Der Herr mußte wohl ein Zahnarzt sein, der Arbeiter aber über Zahnschmerzen zu klagen haben, denn er ließ ersteren einen Blick auf sein Gebiß thun, das dieser mit den Worten aufriß: „Heraus muß er!" Gesagt, gethan; der Herr Zahnarzt placirte den Patienten auf dem Sitzbrette des zur Abfahrt bereitstehenden Zuges, rief dem Zugführer zu, er möge noch ein bischen warten, öffnete seine Handtasche, brachte eine gewaltige Zange zum Vorschein, mittels deren er sich daran machte, unter großer Spannung des ihn umstehenden Bahnpersonals und des mitfahrenden Publikums dem Patienten seinen Peiniger zu entreißen. Ein gewaltiger Krach und zum Vorschein brachte die Zange einen mächtigen Stockzahn, den der Herr Doctor triumphirend seiner Umgebung zeigte. All' das war das Werk eines Augenblicks! — Der Herr Zahnarzt stieg ein und unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums setzte der Zug sich in Bewegung. Am heitersten war der Patient selbst, der während der Operation weder eine Miene verzogen, noch einen Laut von sich gegeben hatte; nahm ihm doch der Herr Zahnarzt für seine Bemühungen nichts ab.

Stiergefechte in Spanien.

Wie stark die Leidenschaft für Stiergefechte in Spanien noch ist, geht aus einem Bericht des amerikanischen Consuls in Barcelona hervor. **Danach fanden in der Zeit vom 5. April bis zum** 15. Oktober 1896 auf der ganzen Halbinsel 478 Stiergefechte statt, bei welchen 1218 Stiere im Werthe von annähernd 1½ Millionen Pesetas und 5730 Pferde im Werthe von ungefähr einer Million getödtet wurden. Die berühmtesten Matadore, an Zahl nur 23, steckten die hübsche Summe von 1 329 000 Pesetas ein. Die Matadore ersten Ranges erhalten 2500 bis 4500 Pesetas für jedes Gefecht, an dem sie Theil nehmen, die zweiten Ranges bekommen nur 1500 bis 2000. Guerrita, der augenblicklich berühmteste, nahm während dieser Zeit an 68 Gefechten Theil, tödtete 174 Stiere und verdiente 286 000 Pesetas. Mazzantini kämpfte nur 29mal, tödtete 68 Stiere und steckte 120 000 Pesetas in die Tasche. Bombita stieg 43mal in die Arena, brachte 112 Stiere um und kassirte 100 000 Pesetas ein.

Wahnsinn nach Wettkämpfen.

Daß auch Thiere vollkommen ihren Verstand verlieren können, findet wiederum Bestätigung in einer Mittheilung, die eine englische Sportzeitung vor kurzem brachte. Hauptsächlich sind es Pferde, die besonders nach anstrengendem Rennen ganz plötzlich in Tobsucht verfallen. Der gefeierte „Orme", ein Sprößling des berühmten Rennpferdes „Ormonde", zeigte schon vor einiger Zeit, als er bei einem großen Rennen ganz außerordentliches geleistet hatte, Spuren von Wahnsinn. Augenblicklich befindet sich das werthvolle Thier in einem Zustande fortwährender Raserei und wird zweifellos erschossen werden müssen. Fast alle Rennpferde sollen sich nach anhaltendem Rennen lange in unnatürlich starker Erregung befinden, und es ist eigenthümlich, daß auch bei Menschen unter ähnlichen Umständen Symptome vom Wahnsinn bemerkbar werden. Das große, sechs Tage währende Radfahrer-Rennen, das kürzlich in Amerika stattgefunden hat, liefert einen neuen Beweis dafür, daß das furchtbar schnelle Dahinrasen von schädlichem Einfluß auf das Gehirn ist. Fünf der berühmtesten Radfahrer zeigten schon nach drei Tagen Spuren von Geistesgestörtheit und mußten deshalb das Weiterrennen einstellen. Erst nach einigen Wochen verloren sich die beunruhigenden Symptome wieder.

Kleine Mittheilungen.

* **[Internationale Eisenbahn-Fahrscheinhefte.]** Carl Stangens Reisebureau hat jetzt auch mit den sämmtlichen schweizerischen Eisenbahnverwaltungen eine Vereinbarung getroffen, auf Grund deren das Bureau Fahrscheine für alle Bahnstrecken in der Schweiz verkaufen kann. Da dem Bureau auch von der preußischen Eisenbahnverwaltung der Verkauf von Eisenbahn-Fahrscheinen amtlich übertragen ist, so kann es jetzt jede Art Fahrscheinheft für den internationalen Verkehr nicht nur von Berlin, sondern auch von jedem anderen größeren Orte aus, zusammenstellen.

Pirna, 8. Juli. (Tel.) Ein von der hiesigen Landsparkasse an die sächsische Bank in Dresden gestern Abend aufgegebener **Geldbrief** mit 40 000 Mark ist verschwunden. Der Unterschlagung verdächtig ist der Postassistent Vogel, welcher heute früh einen zweitägigen Urlaub angetreten hat.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Ein neuer Gesangstern]** soll in Berlin „am Kochherd" entdeckt sein. Ein ehemaliger Koch aus dem bekannten Restaurant von Dressel, **Julius vom Scheidt, ist seit einiger Zeit in das Conservatorium zu Köln als Schüler eingetreten, um sich der Kunst zu widmen. Director Hofmann vom Kölner Stadttheater hat den jungen Sänger, dessen Ausbildung noch zwei Jahre beanspruchen wird, vom Jahre 1899 ab auf fünf Jahre für das Kölner Stadttheater als Bariton verpflichtet.**

* **[Die Erstlingsoper Verdis.]** Giuseppe Verdi wird am 13. Oktober seinen vierundachtzigsten Geburtstag feiern und kann ihn, wie dem „B. T." geschrieben wird, dadurch begehen, daß das deutsche Publikum mit seinem allerersten Werke bekannt wird. Herr Emile Dürer ist zur Zeit beschäftigt, eine deutsche Uebersetzung seiner Oper „Oberto Conte di San Bonifacio" herzustellen, so daß dieses Werk des Meisters, dem wir zweiunddreißig Opern verdanken, am 13. Oktober zur Aufführung kommen dürfte.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. Schweda, Vorsitzender der Stellmacher-Innung: „Tischler- und Stellmacher-Innung" in voriger Morgen-Nummer ist wahrscheinlich ein Hörfehler des betr. Berichterstatters. Es soll wohl „Tischler- und Stuhlmacher-Innung" heißen.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 8. Juli. (Tel.) Nach neueren Nachrichten befindet sich der Norddeutsche Lloyddampfer „Spree" im Schlepptau des Dampfers „Maine" auf dem Wege nach Queenstown, woselbst er morgen erwartet werden kann.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 8. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 312¾, Franzosen 298½, Lombarden 76¼, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,20. — Tendenz: fest.

Paris, 8. Juli. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,17, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 750, Lombarden —, Türken 21,50, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 25, weißer Zucker per Juli 25⅝, per August 25⅞, per Okt.-Januar 27⅛, per Jan.-April 27¾. — Tendenz: ruhig.

London, 8. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 13/16, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 103¼, Türken 21¼, 4% ungar. Goldrente 103¼, Aegypter 106⅞, Platz-Discont ⅞, Silber 27 11/16. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 10⅜, Rübenrohzucker 8 7/16. Tendenz: matt.

Petersburg, 8. Juli. Wechsel auf London 3 M. 94,00.

Newyork, 7. Juli. **Abends.** (Tel.) **Weizen** eröffnete sehr fest, zog im Preise an auf höhere Kabelberichte und ausländische Käufe, dann führten Realisirungen eine Reaction herbei, welche jedoch durch ein abermaliges Anziehen der Preise im Einklang mit Mais sowie auf Zunahme der Exportnachfrage und Deckungen der Baissiers verdrängt wurden. Der Schluß war stramm. — **Mais** war allgemein fest während des ganzen Börsenverlaufs auf schlechte Ernteberichte und auf Deckungen. Der Schluß war stramm.

Newyork, 7. Juli. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1¼, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,85¾, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, do. auf Berlin (60 Tage) 95 3/16. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12¼, Canadian-Pacific-A. 63¾, Central-Pacific-Actien 8¾, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 83⅞, Denver und Rio Grande Preferred 42½, Illinois-Central-Actien 96½, Lake Shore Shares 169, Louisville- und Nashville-Actien 50⅜, Newyork Lake Erie Shares 14¼, Newyork Centralbahn 101¾, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 40½, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 27¾, Philadelphia and Reading First Preferred 46¼, Union Pacific-Actien 6, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125⅛, Silber-Commerc. Bars 60⅛. — **Waarenbericht.** Baumwolle-Preis in Newyork 7⅞, do. do. in New-Orleans 7 11/16, Petroleum Stand. white in Newyork 6,00, do. do. in Philadelphia 5,95, Petroleum Refined (in Cases) 6,45, Petroleum Pipe line Certificat. per Aug. 82. — Schmalz Western steam 4,15, do. Rohe u. Brothers 4,50. Mais, Tendenz: stramm, per Juli 31, per September 32¾. — Weizen, Tendenz: stramm, rother Winterweizen loco 77⅞, Weizen per Juli 77⅛, per September 72¼, per Dezember 74. — Getreidefracht nach Liverpool 2½. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7¼, do. Rio Nr. 7 per Aug. 6,70, do. do. per Okt. 6,90. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,25. — Zucker 3. — Zinn 13,85. — Kupfer 11,10.

Chicago, 7. Juli. Weizen, Tendenz: stramm, per Juli 70½, per Septbr. 66⅜. — Mais, Tendenz: stramm, per Juli 26⅞. — Schmalz per Juli 4,05, per Sept. 4,12½. — Speck short clear 4,75. Pork per Juni 7,70.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 8. Juli. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Juli 8,40 M, Aug. 8,55 M, Septbr. 8,60 M, Oktober 8,62½ M, Oktbr.-Dezbr. 8,67½ M, Jan.-März 8,67½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Juli 8,40 M, August 8,52½ M, Septbr. 8,60 M, Oktober 8,62½ M, Oktbr.-Dezember 8,67½ M, Januar-März 8,87½ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Juli. Wind: W.

Angekommen: Orvar Odd (SD.), Quiding, Carlscrona, Steine.

Gesegelt: Carlshamn (SD.), Carlsson, Halmstad, Getreide.

Nichts in Sicht.

Subhastationskalender für Westpreußen.

Amtsgericht Carthaus: 13. August, Chmielno, Grundbuchblatt 11, Frl. Meta Mar. v. Sychowski, 2,74 Hect., 70,23 Mk. Grundsteuerreinertrag, 52 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Danzig: 2. August, Gr. Bölkau, Grundbuchblatt 12, Ed. Peters 0,0776 Hectar, 416 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Elbing: 14. Juli, Tolkemit, Grundbuchblatt 421, Böttchermeister Joh. Ehm, 4,0078 Hectar, 25,70 Mk. Grundsteuerreinertrag, 75 Mk. Nutzungswerth.

Fremde.

Walters Hotel. v. Bülow a. Königsberg, Hauptmann. v. Schack a. Königsberg, Lieutenant. v. Lentzke a. Königsberg, Lieutenant. Guthzeit a. Kl. Gnie, Rittergutsbesitzer. Bornemann nebst Gemahlin a. Gumbinnen, Posthaltereibesitzer. Knopf nebst Gemahlin a. Eckartsberg, Gutsbesitzer. Wentzel nebst Gemahlin a. Pillau, Masch a. Berlin, Litzner a. Hamburg, Müller a. Berlin, Daluge a. Breslau, Quenel a. Hannover, Hodes a. Leipzig, Fischer a. Berlin, Kaufleute. Gutasch nebst Gemahlin a. Marienwerder, Conditoreibesitzer. Schwester M. v. Borcke a. Schlawe, Diakonissin. Fräul. Birkenfeld a. Stolp. Krüger a. Leipzig, Subdirector. Frau Hauptmann Promnitz nebst Familie a. Graudenz. Kleedehn a. Belgard, Kreisbaumeister. Wiesberger a. Königsberg, Rentier.

Hotel St. Petersburg. Wenzel a. Bremen, Fabrikant. Hönke nebst Frl. Tochter a. Gr. Massow, Lieutenant d. R. Dr. Neumann a. Gratz b. Steuermark, prakt. Arzt. Dr. Szpitter a. Lessen, prakt. Arzt. Dr. Niklas a. Carthaus, prakt. Arzt. Quednow a. Heilsberg, Fabrikant. Krieger a. Heilsberg, Wolfemann nebst Gemahlin a. Dresden, Gallewski a. Berlin, Pitschke a. Eberswalde, Bahnenführer a. Königsberg, Daske a. Berlin, Luczkues a. Warschau, Putming a. Riga, Jakson a. Riga, Gutmann a. Hamburg, Kögler a. Bartenstein, Klee a. Bartenstein, Bromberger a. Berlin, Kaufleute. Matzkow a. Posen, Brandmeister. Slusse a. Tannsee, Gutsbesitzer. Radtke a. Lübeck, Garnison-Verwaltungs-Inspector. Warwas a. Pillkallen, Rendant. Hay nebst Gemahlin a. Pillkallen, Architekt. Frau Kalcher a. Pillkallen. Engelke a. Lyck, Gymnasialoberlehrer. Glanert a. Lyck, Buchdruckereibesitzer. A. Baranski a. Schwarzwald, Pfarrer. C. Baranski a. Schwarzwald. Hennings a. Schöneck, Molkereigutsbesitzer.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: i. V. A. Klein, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, owie den Inseratentheil: A. Klein, in Danzig.

Der masurische Kanal.

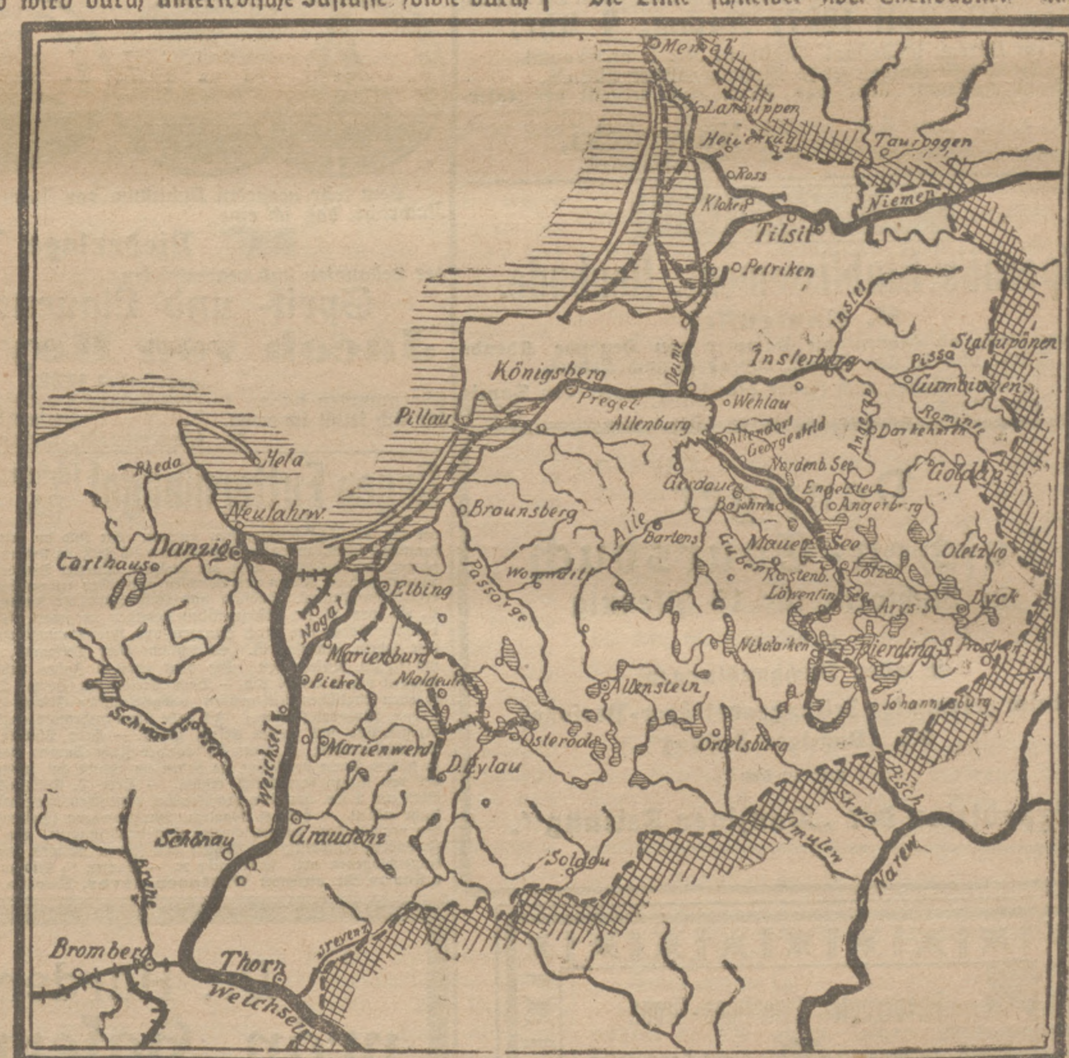
Der gesammte südöstliche, der russischen Grenze zugewendete Theil der Provinz Ostpreußen entbehrt, trotzdem ein schiffbarer Wasserlauf aus seinem Seengebiet nach Rußland hineinführt, einer sein Gebiet aufschließenden Wasserverbindung. Es ist natürlich, daß sich schon seit langer Zeit das Streben darauf richtete, die Wasserläufe jener Grenzgebiete mit der deutschen Küste in schiffbarer Verbindung zu sehen und zu diesem Zwecke sollte der masurische Schiffahrtskanal dienen, dessen Richtung unsere Leser in dem beistehenden Kartenbilde durch eine Doppellinie hervorgehoben finden. Der Kanal soll aus dem Gebiete des Mauersees in nordwestlicher Richtung Anschluß an das Pregelgebiet suchen, und somit die ostpreußische Seenplatte mit ihren theils ausgedehnten zahlreichen Wasserbecken unmittelbar mit der Ostsee verbinden.

Durch Schaffung dieser an und für sich nur kurzen Kanalstrecke würde die Provinz Ostpreußen eine Verkehrsader ersten Ranges erhalten. Das masurische Seengebiet umfaßt 330 Quadratkilom. und wird durch unterirdische Zuflüsse sowie durch die ihm zuströmenden Tagewässer gespeist. Der Abfluß derselben erfolgt zu ⅘ durch den Pischfluß und zu ⅕ durch den Angerappfluß. Die Seen bilden so eine Wasserscheide zwischen dem Pregel- und dem Weichselgebiet, die im allgemeinen durch den Spierdingsee geht. Die Regierung ist nun dem Bau eines Kanals vom Mauersee aus in der Richtung nach Allenburg näher getreten. Hier ist ein Kanal in Aussicht genommen, auf dem Schiffe bis zu 3000 Ctr. Ladungsfähigkeit verkehren können, jedoch ist zu hoffen, daß derselbe auch für die neuerdings in erweitertem Maße zur Verwendung gelangenden Kähne von 8000 Centnern Tragfähigkeit geeignet gemacht wird.

Bereits vor 21 Jahren wurde ein nach kleineren Dimensionen bemessenes Project entworfen, kam aber nicht zur Ausführung. Neuerdings nun soll ein erweitertes Project zur Ausführung gebracht werden, welches die bedeutenden masurischen Wasserkräfte auszunutzen gestatten wird. Können doch die musurischen Seen durch diesen Kanal mittels des bedeutenden Gefälles zur Alle ein Wasserquantum abgeben, welches zur Erzeugung von mehr als 12 000 Pferdekräften zur Umwandlung in elektrische Kraft verwendet werden kann, daß ein so bedeutendes, den landwirthschaftlichen sowie Fabrikbetrieben dienstbar zu machendes Kraftquantum schwer in's Gewicht fällt, ist einleuchtend.

Der neu zu grabende Kanal, welcher nach dem neuen Project 51,45 Kilom. mißt, zweigt sich vom Mauersee in der Bucht von Pristainen ab und geht über Engelstein, Fürstenau, Kl. Bajohren, Georgenfelde, Allendorf nach Allenburg, wobei bei Fürstenau nur eine geneigte Ebene (beim alten Project 2) mit einem Gefälle von 38,8 Meter vorgesehen ist. Die in dem alten Project bei Allenburg geplante Ebene wird durch zwei Schleusen ersetzt, eine Ausgleichschleuse an der Alle, um das Wechselwasser aufzunehmen, — hier würde das Gefälle bei niedrigem Wasser 6,35 Meter, bei Hochwasser 0,64 Meter betragen — und eine Schachtschleuse, 1 Kilom. davon entfernt, mit 8,97 Meter Gefälle. Im Ganzen sind sechs Gefallbrechpunkte vorgesehen, nämlich bei Fürstenau mit 38,8 Meter, Bajohren 25,19 Meter, Georgenfelde 20 Meter, Allendorf 16,17 Meter, die Schachtschleuse 8,97 Meter und Allenburg 6,35 Meter. Es sind sonach im Ganzen vier geneigte Ebenen bei Fürstenau, Bajohren, Georgenfelde und Allendorf geplant.

Die Linie schneidet zwei Eisenbahnen nämlich



die Bahn Angerburg-Gerdauen und die Thorn-Insterburger und an beiden Punkten sind Hafenanlagen unmittelbar an der Bahn vorgesehen. Der Kanalquerschnitt ist erweitert und die Sohle auf 11 Meter, die Tiefe auf 2 Meter veranschlagt. Dadurch soll die Zulassung größerer Fahrzeuge ermöglicht werden. Für die geneigten Ebenen ist die Dodgeschleuse in Aussicht genommen, bei welcher das Schiff nicht trocken übergeführt wird, sondern im Wasser bleibt und in Schleusenwagen von 46,5 Meter lichter Weite, 5,15 Meter lichter Breite und 2,5 Meter Tiefe über die 1:8 betragende Neigung geführt wird. Zur Erzeugung der Kraft für die Schleusung sollen an jeder Ebene Elektromotoren von 110 Pferdekraft angelegt werden.

Die Ergebnisse, welche die im Auftrage des Handelsministers von Professor Intze seiner Zeit vorgenommenen Untersuchungen gezeitigt haben, sprechen so deutlich für die Inangriffnahme des Kanalbaues, daß schon vor zwei Jahren der Kaiser bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Rominten den ostpreußischen Deputirten die Zusicherung gab: „Ich baue Ihnen den Kanal", ein Ausspruch, der Angesichts der Thatsache, daß Professor Intze den Werth der in Ostpreußen zu erschließenden Wasserkräfte zu elektrischer Kraftübertragung auf 35 Millionen Mark veranschlagte, nicht überraschen kann.

Heute Abend 10 Uhr entschlief nach schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Hotelbesitzer

Hugo Schwarzkopf.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an (15435

Schöneck Westpr., den 7. Juli 1897

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Katharinen-Kirchhofes in Danzig statt.

Die Beerdigung des Herrn Oberlehrers a. D. **Küster** findet Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Militair-Kirchhofes aus daselbst statt. (15434

Schifffahrt.

Es ladet bis Sonnabend Abend

D. „Anna"

nach sämmtlichen Weichsel-stationen. (15439

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,

Flußdampfer - Expedition.

Franz Kuhn's Kletten-Oel

zur Stärkung und Erhaltung der Haarwurzeln, sowie zur Verhinderung des Ausfallens der Haare 50 ₰ und 1 M.

Franz Kuhn's Enthaarungspulver anerkannt bestes unschädliches Mittel. **Franz Kuhn**, Parfümerie, Nürnberg. Hier bei **Ernst Selke**, Fris., III. Damm 13, **H. Volkmann**, Friseur, Matzkauschegasse, und **C. Lindenberg**, Kaiserdrogerie, Breitgasse 131/2. (115

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen**, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kielau, Band 55 II, Blatt 47 und Band 55 III, Blatt 93, auf den Namen des Gutsbesitzers **Albert Detert** zu Treptow a. R. eingetragenen, daselbst belegenen Grundstücke

am 24. September 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Kielau Blatt 47 ist mit 7,75 M Reinertrag und einer Fläche von 10 ha 59 a 20 qm zur Grundsteuer sowie mit 300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Kielau Blatt 93 mit 17,17 M Reinertrag und einer Fläche von 28 ha 02 a 70 qm zur Grundsteuer, mit 120 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. September 1897, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (15432

Zoppot, den 6. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Baulichkeiten auf dem Grundstück Bleihof Nr. 2 werden zum Abbruch

am 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

im Baubureau im Rathhause durch den Stadtsecretair **Schenk** öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Gebots 300 M als Caution bei dem genannten Beamten zu hinterlegen und die Verkaufsbedingungen durch Namensunterschrift zu vollziehen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Baubureau eingesehen werden.

Danzig, den 7. Juli 1897. (15369

Der Magistrat.

Das zur **F. Frantzius**'schen Nachlaßmasse gehörige, in Adlershorst bei Zoppot gelegene Mühlengrundstück soll freihändig verkauft werden. Dasselbe eignet sich seiner schönen Lage und der Nähe von Zoppot wegen auch zu anderen Unternehmungen.

Zur Ausmittelung des Meistgebots habe ich einen Termin auf

den 10. Juli 1897, Nachm. 4 Uhr,

in meinem Bureau in Zoppot, Seestraße Nr. 1 anberaumt.

Im Termin zu hinterlegende Bietungscaution 500 M.

Nähere Auskunft über das Grundstück ertheilt der Unterzeichnete.

Nawrocki,
Rechtsanwalt.

14238]

Vermischtes.

Specht's Etablissement, Heubude,

H. Manteuffel.

Von heute ab fahren die Dampfer von Heubude **Abends** 7 Uhr, 8 Uhr und 10 Uhr täglich, außerdem nach Bedarf.

Bei schönem Wetter auch ferner directer Dampfer von **Danzig** 3 Uhr Nachmittags. (14936

Danziger Taschen-Coursbuch

in Buchform für **15 Pfennig**

zu haben:

in allen Buchhandlungen,

beim gesammten Zeitungsausträger-Personal der „Danziger Zeitung"

und in der

Expedition der „Danziger Zeitung".



H. Merten,

G. m. b. H., Danzig,

Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede, Verzinkerei,

fertigt Schmiedestücke jeder Art, roh und fertig bearbeitet. Dampfkessel, Reservoire und sonstige Kesselschmiede-Arbeiten. Eisenconstructionen. Lohnverzinkerei, Verzinnerei und Verbleierei. Reparaturen. (15158

Morgen Sonnabend, d. 10. Juli / Montag, den 12. Juli / Dienstag, den 13. Juli **Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mk. 30 Pfg.**

200,000 Mk., 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 ₰ extra) sind noch zu bezieh. durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover**, Gr. Packhofstrasse 29.

In Danzig zu haben bei: **Carl Feller jun., Carl Peter, Hermann Lau, Eugen Bieber**, Uhrmacher, Heilige Geistgasse 30, **Joh. Wiens Nachf., Expedition der Danziger Zeitung.** (1416[illegible]

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In **Danzig: Walter Gronau, Hauptagent**, Hundegasse 51. (5150

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen Tag- und Nachtdienst.

Grosse Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Ruhige Fahrt. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe beschleunigte Verbindung zwischen **Queenboro** und **Liverpool, Manchester** und **Birmingham** via Herne-Hill und Willesden im Anschluss an den Nachtdienst.

Die Direction
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Die geehrten Glühlicht-Consumenten gestatten uns darauf aufmerksam zu machen, daß unterzeichnetes Bureau am Platze die

alleinige Vertreterin

der Deutschen Gasglühlicht-Actiengesellschaft Patent Auer, Berlin, ist und Auer-Glühkörper nur durch uns zu beziehen sind. (15279

Preis derselben Mk. 1,40 per Stück.

Bureau für Gasglühlicht,
F. Ziehm,
Hundegasse Nr. 126, II.



Dem sehr geehrten Publikum von Danzig und Umgegend zur Nachricht, daß ich eine

Niederlage

der bekannten und renommirten

Sprit- und Liqueur-Fabrik

Jacob von Roy, Braunsberg,

gegründet 1828,

übernommen habe. Die vorzügliche Qualität der Fabrikate wird für sich selbst sprechen. Hochachtungsvoll

M. Grassnik, Langfuhr, Hauptstraße 37 a.

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth

der echt englische Riesenrüben anbaut. Sie sind die ertragreichsten aller bisher bekannten Rüben, haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange werden, 5—10 ja 15 Pfd. schwer und bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. In 13 bis 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und geben erstaunliche Mengen nahrhaften, milchergiebigen Futters. Aussaat von Mitte Juni bis Anfang August. Aussaatquantum ½ Ko. pro 25 Ar. Riesenrüben gedeihen in jedem Klima und in jedem gut gedüngten Boden wie durch Hunderte von Anerkennungsschreiben, von denen nur einige hier folgen, erwiesen ist. So schreibt Herr Tellmans, Tönisberg (Rhein): Bitte um ½ Ko. Riesenrüben. Die vom vorigen Jahre haben sich prachtvoll bewährt, Knollen von 8 bis 14 Pfd. — Dom. Breitungen (Harz). Da die im vorigen Jahre bezogenen englischen Riesenrüben ausgezeichneten Ertrag lieferten 2c. — Herr Pfarrer Zeiger, Alpenrod (Nassau). Ich habe schon mehrmals englische Riesenrüben von Ihnen bezogen und mit gutem Erfolg gesäet. — Herr Pfarrer Neise, Hupstedt (Sachsen). Die Riesenrüben, zu denen ich voriges Jahr Samen von Ihnen bezog, haben mich in hohem Grade befriedigt, sie haben im Lande gut ausgehalten und den Milchertrag bei den Kühen beträchtlich erhöht. — Herr H. Collasius, Kerka-Kolossza (Ungarn). Bitte um 2 Ko. von den prachtvollen, englischen Riesenrüben, von denen ich voriges Jahr erhielt. — Herr A. Mahlein, Burgbernheim (Baiern). Erbitte mir 5 Pfd. von den prachtvollen, ausgezeichneten Riesenrübensamen, wie gehabt. — Herr v. Wittich, Fuchsberg (Ostpreußen). Erhielt von Ihnen voriges Frühjahr Saat einer sehr gut eingeschlagenen engl. Riesenrübe 2c. — Samen ½ Kilo zu 2,50 Mk., 2½ Kilo 10 Mk., 5 Kilo 19 Mk. versendet **W. Hasenclever. Berlin W 57.**

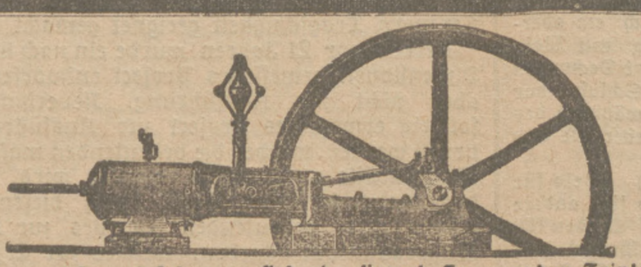
Dr. Harder's

präp. Hafermehl,

Mittel für Haushalt, Kinder- und Krankenpflege,

nach dem Urtheile erfahrener Aerzte zur Kinder-Ernährung vorzüglich und unübertroffen,

empfehlen die Herren: **Albert Neumann, Gustav Jaeschke**, Hundegasse, **Max Harder**, Fleischergasse, **Paul Eisenack**, Gr. Wollwebergasse und Langebrücke, **C. R. Pfeiffer**, Breitgasse, **J. Zindel**, Große Gasse, **H. Friesen**, Baumgartschegasse, **A. L. Wachowski**, Stadtgebiet, Apotheker **Gericke**, Ohra, **H. E. Fast**, Oliva. (13398



Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple Maschinen, mit bester Ventilsteuerung

Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.

Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.

Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.

Grabow a. O. — Stettin.

Vergnügungs-Programm

für die 1. Saison 1897.

Freitag,	den 9. Juli,	Dampferfahrt nach Putzig.
Sonnabend,	„ 10. „	Reunion.
Montag,	„ 12. „	Dampferfahrt nach Plehnendorf
Dienstag,	„ 13. „	Fahrt nach Rahmel-Sagorsch.
Freitag,	„ 16. „	Gondelfahrt nach Adlershorst.
Sonnabend,	„ 17. „	Reunion.
Montag,	„ 19. „	Dampferfahrt nach dem neuen Weichseldurchstich bei Schiewenhorst.
Dienstag,	„ 20. „	Kinderfest.
Mittwoch,	„ 21. „	Eisenbahnfahrt nach Marienburg.
Donnerstag,	„ 22. „	Badefest mit Illumination und Feuerwerk.
Sonnabend,	„ 24. „	Reunion.
Montag,	„ 26. „	Dampferfahrt nach Hela.
Dienstag,	„ 27. „	Spazierfahrt auf Kremsern über Oliva, Freudenthal nach Jäschkenthal.
Mittwoch,	„ 28. „	Knospenball.
Freitag,	„ 30. „	Dampferfahrt nach Putzig.
Sonnabend,	„ 31. „	Reunion.

Abänderungen [illegible]halten.

Zoppot, den 1. Juni 1897.

Die Bade-Direktion.

Wasserheilanstalt Eckerberg
bei Stettin.
Gegründet 1852.

Klimatischer Kurort; starke Eisenquelle. Gesammtes Wasserheilverfahren nach streng wissenschaftlichen Prinzipien.

Die Direction:
Dr. med. **Hans Viek**,
prakt. Arzt. (10905

Männer

Behandlung der vorzeitigen Schwäche von **Dr. med. Carol.** — Broschüre frco. als Doppelbrief für 80 Pf. in Marken. Sofort **Erfolge in jedem Alter.** M. Luck-Berlin, Cuxhavenerstr. 2. (14967

Centrifugen-Tafelbutter

kostet von heute 1 M pro Pfd.

Molkerei Gemlitz.

Pianinos

für Mk. 420,—

bester Construction, schön in Ton u. Spielart, empfiehlt angelegentlichst

Robert Bull,

Brodbänkengasse 36, part.

Robey & Co.'s

w[illegible]berühmte

Dampfdreschmaschin., viele Taus. im Betriebe, weitgehendste Garant., coulante Zahlungsbedingung., offerirt billigst und hält auf Lager **J. Hillebrand**, Dirschau, Landw. Maschin.-Gesch. mit Reparat.-Werkstatt. Offert. mit Catalog. etc. kostenfrei.

Es arbeiten zur Zeit von meinen Brunnenbauern:

Patzer auf Rittergut **Grapitz**, Kreis **Stolp** (Brennereibrunnen).

Gerlitz auf Rittergut **Gr. Ruhnow**, Kreis **Stolp** (Brennereibrunnen).

Hanskopeit i. **Neuendorf**, Kr. **Carthaus** (Schulbrunnen).

Klammer in **Bublitz** (Pommern), Selterwasserfabrik des Herrn **Seidel** (artesischer Brunnen).

Schulz in **Bütow** (artesischer Brunnen für Stadtgemeinde).

König, Rittergut **Platzig** bei Schlochau Westpr. (Brennereibrunnen).

Ich bitte um weitere Anfragen in **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Pumpen- und Wasseranlagen.** Besprechung am Bauorte kostenlos. (15384

Franz Rutzen,

vorm. **Hermann Blasendorff, Berlin SO.**, Neue Friedrichstr. 47.
Pumpenfabrik.
Brunnenbaugeschäft.

Preßhefe edelster Qualität, täglich frisch,
Hauptniederlage Breitgasse 109.

Verschaalungsbretter.

⅜ u. 1 Zoll starke, 8 bis 11" breite f. Bretter, 20 bis 30' lang offerirt

F. Froese,

13673) Legan.

Remise

sucht Hoffmann, Hundegasse 60.

An- und Verkauf.

Caffee, Concert-Garten, Restaurant

in einer Provinzial-Hauptstadt gelegen, mit großen neuen Sälen, Kegelbahn, Concert-Garten und Gesellschaftszimm., comf. einger., in welch. sämmtl. bess. Vereinsfestlichk. abgeh. werd., ist wegen Domicilwechsel preisw. zu verk. Preis 150000 M. Off. u. P. 52 an **Rudolf Mosse, Danzig**, erbeten.

Ein gut gehendes **Colonialwaaren-Geschäft** mit Bier- und Wein-Schank in bester Lage umständehalber sofort günstig zu verpachten.

Näheres wird (kostenfrei) Bootsmannsgasse 7, 2 Tr., nachgewiesen. (15339

Sprechstunden Morgens 7—9, Nachmittags 2—5 Uhr.

Ein herrsch. Grundst.

in bester Lage, gutem Bauzustande, mit 7 % verz., bei 10—12000 M Anz. vom Verk. anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.

Anfragen unt. Nr. 15116 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Wegen Todesfalls

bin ich Willens, meine beiden Dampfer „Graf Moltke" und „Emma" nebst einem Kohlenprahm mit einer darauf befindlichen Werkstätte unter günstiger Bedingung im ganzen oder auch getheilt zu verkaufen. (15142

Wilhelmine Porsch
Thorn.

Ein Fuchswallach,

Ardenner Abkunft, fehlerfrei und gesund, 6 J.-alt, 5 F. 3 Z. groß, ist für den festen Preis von **Mk. 800** verkäuflich. (15431

F. Wiechert jun.,
Pr. Stargard.

Eine Cantine

ist zu vergeben. Adr. unt. 15428 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Werthvolles altes Violoncello verkfl. bei **Abt**, Pfefferst. 38/39.

Ca. 30 größ. u. kl. Kisten verkäufl. Pfefferst. 39, Café Berlin.

Stellen-Gesuche.

Eine junge Dame sucht 1 Cassiererinstelle; selbige ist 12 Jahre in einem größeren Geschäft thätig gewesen. — Offert. unt. 15435 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Stellen-Angebote.

Für mein Colonialwaaren-, Eisen- und Destillations-Geschäft suche ich einen

tüchtigen Gehilfen,

der vollständig mit der Eisenwaaren-Branche vertraut ist.

Paul Schubert,
Oliva. (15298

Aeltere sehr perfecte herrschaftliche

Köchin

sucht per 1. August (15154

Frau Rittmstr. Kundler,
geb. v. Kunkel,
Bartschin.

Für die Provinzen

Pommern, Ostpreußen und Westpreußen

wird je ein tüchtiger

Außenbeamter

(**Fachmann**) von einer alten süddeutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zum baldigen oder späteren **Antritt gesucht.** Hohes Gehalt und die sonst üblichen Bezüge. Gefl. Offerten, die **discret** behandelt werden, sub J. V. 9777 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., erbeten. (15411

Zum Wasserwerksbau in Gumbinnen, welcher am 15. d. Mts. begonnen wird, werden noch

6 gute Rohrleger

für Gußrohr und

150 tüchtige Erdarbeiter

verlangt. (16365

Zu melden Geschäftsstelle
Niedermeyer & Götze,
Gumbinnen.

Tüchtige

Vertreter

für einen **techn. Artikel**, welche speciell Dampfkesselbesitzer besuchen und nachweislich gute Referenzen resp. Erfolge aufgeben können, werden **ohne Begrenzung** eines bestimmten Rayons **bei hohen Procenten**

gesucht.

Offerten an F. Rockstroh, Görlitz (Preußen) erbeten.

Diplomirt in Chicago 1893, Kiel 1896 und gegenwärtig Aussteller in Leipzig. **Miniaturmuster** stehen gegen Berechnung zu Diensten. (15324

Für das kaufmännische Bureau einer Schiffswerft und Maschinenfabrik wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt gesucht.

Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Nr. 15118 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Suche v. sogl. e. anst. Mädch., das i. e. kl. Haush. u. gleichz. im kl. Kurzwaarengesch. thät. s. muß. Offerten unter Nr. 15424 befördert die Exped. dies. Zeitung.

Zu vermiethen.

Zoppot, Danzigerstraße 22

(Villa mit großem Garten) ist eine gut heizbare Winterwohnung von 3—5 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Zoppot,

Benzlerstraße 2, ist eine Winterwohnung, 6 Zimm. u. reichl. Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieth.

Ein großer Laden

nebst Wohn., sowie **2 große Keller** u. 1 Wohn. v. 4 Zimm. nebst Zub. f. zu verm. Langfuhr, Hauptstr. 68. Zu erfr. Langfuhr, Hauptstr. 67, I.

Eine Winterwohnung,

2. Etage, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer und Keller, per 1. Oktober zu vermiethen bei (15429

Carl Grünholz,
Zoppot, Wilhelmstraße 1.

Breitgasse Nr. 10,

Ecke Kohlengasse,

herrschaftl. Wohnung, 2. Etage, per 1. Oktbr. 1897 zu vermiethen, 3 helle Zimmer, Entree u. helle Küche, passend auch als Geschäftslokal oder zu Bureaux. Näheres im Weinkeller daselbst, Eingang Kohleng. bei **Gustav Gawandka.**

Sandgrube 37

ist die 1. Etage, 5 Zimm. mit allem Zubeh. p. 1. Oktober zu verm. Näheres parterre rechts 11—1 Uhr.

Hundegasse Nr. 92 ist ein

Comtoir

zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe im Bureau.

Langgasse 48

ist die Saal-Etage, 2 gr. Zimm., Entree, Küche u. Zubehör, eventl. auch a. Geschäftslok. zu vermieth. Näheres daselbst Hange-Etage.

Holzschneidegasse 3,

bei d. Wiebenkal., ist d. 1. Etage zu verm., 4 Zimmer, 1 Dachstube u. Zubeh. Besichtig. Vormittags.

3 Zimmer, Burschengel., Zub. zum Oktober Vorst. Grab. 40, II.

Neugarten 36 ist eine herrschaftliche Wohnung in der 3. Et., bestehend aus 5 Zimmern, Badeeinrichtung, Mädchenstube und Zubehör, zum Oktober zu vermiethen. Näheres parterre.

Wallplatz 13

ist die Parterrewohnung, 4 Stuben, Entrée, Küche, Speisek., Mädchenk., Boden, Keller, Waschküche u. Trockenboden zu verm.

Langgarten 6 u. 7, I, ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mädchenstube u. sonstigem Zub. per Oktober zu vermiethen.

Miethgesuche.

In Zoppot

wird zum 1. Oktober von einer älteren Dame eine Wohnung von 3 Zimmern, Veranda, Badestube, Mädchenzimmer und Zubehör zu miethen gesucht. — Oberdorf, speciell Schulstraße, bevorzugt.

Adressen an Fräulein **Focke**, Seestraße, erbeten.

2 ältere Damen

such. z. 1. Oktbr. e. Wohn. v. Stube, Küche u. sonst. Zubeh. f. 11—12 M. Off. u. 15437 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Vereine.

Beamtenverein.

General-Versammlung

Montag, 12. Juli,
Abends 8 Uhr, (15438
im Kaiserhof.

Die Beleidigung, welche ich der Frau Löschmann, Rammbau 38, zugefügt habe, nehme ich hiermit abbittend zurück. (15440

Johanna Lehrke.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.